

„Gehe hin in Frieden (*lšlwm* / *bšlwm*)!“

Ernst Jenni (Basel)

Zwischen den beiden häufigsten, in der Bedeutung allgemeinsten und damit semantisch merkmalarärmsten Präpositionen *l* und *b* gibt es im Alten Testament erstaunlich wenig Überschneidungen im aktuellen Gebrauch. Das semantische Grundprinzip, daß verschiedene Lexeme verschiedene Bedeutungen erwarten lassen, wird auch schon bei wenig reflektiertem Umgang mit den beiden Präpositionen weitgehend bestätigt. Um so auffälliger sind Wendungen, in denen wie bei *lek l'šālôm* und *lek b'šālôm* die beiden Präpositionen *prima vista* anscheinend ganz unterschiedslos gebraucht werden: Beide Ausdrücke werden mit „geh/zieh hin in Frieden!“ o. ä. übersetzt¹ und gelten als synonym². Warum wird einmal *l*, das andere Mal *b* verwendet? Die Frage ist zwar nicht weltbewegend, hat aber doch im Hinblick auf das bisher wenig systematisch angepackte Problem der Semantik der althebräischen Präpositionen eine gewisse wegweisende Bedeutung. Wenn es sich zeigen läßt, daß und inwiefern die beiden Präpositionen in diesem Fall nicht einfach promiscue gebraucht werden, so fällt ein Einwand mehr gegen die Gesamtdeutung dahin, die auf eine durchgehende Bedeutungs differenzierung der beiden Präpositionen hinzielt.

Die strukturalistische Betrachtung, welche die zahlenmäßig kleine, mehr oder weniger geschlossene Klasse der Verhältniswörter nicht nur als Anhäufung isolierter Elemente in ihrer je einzelnen, wild wuchernden Bedeutung, sondern als geordnetes Ganzes von miteinander in Konkurrenz stehenden Systemeinheiten sieht, muß zweifellos zwischen den beiden wichtigsten Präpositionen *l* und *b* eine definierbare, bei allen Gebrauchsweisen wirksame und nur unter ganz bestimmten Umständen auch einmal neutralisierte Opposition annehmen.

Die herkömmliche, sprachgeschichtliche Sicht der Dinge, wie sie z. B. von Brockelmann³ entfaltet wird, ist in mehrfacher Hinsicht unzureichend: (1) Sie setzt den Bedeutungsgegensatz willkürlich bei einer viel zu merkmalarreichen „Grundbedeutung“ an (*b* = [Beziehung] + [lokal] + [zwei/dreidimensional] + [statisch], *l* = [Beziehung] + [lokal] + [direktional]), aus der sich alle anderen, auch widersprechenden Gebrauchsweisen durch „Übertragung“ „entwickelt“ haben sollen. (2) Die festgestellten Oppositionen sind nur partiell wirksam (es gibt genügend Belege für *b* in dynamischen und für *l* in statischen Situationen) und geben keinerlei Erklärung für nichtlokale Verwendungen wie Beth instrumentale oder Lamed possessoris. (3) Die Bedeutungskategorien sind einem nicht-hebräischen (klassischen, indogermanischen oder europäischen) Präpositionalsystem entnommen (Inessiv/Adessiv⁴ vs. Illativ/Allativ usw.) und können nicht unesehen universale Geltung beanspruchen⁵.

¹ Vgl. z. B. in der Einheitsübersetzung (1980) Ex 4, 18; Ri 18,6 mit 1 Sam 29, 7; 2 Sam 15, 9.

² Vgl. z. B. I. Lande, Formelhafte Wendungen der Umgangssprache im Alten Testament, 1949, S. 8.

³ C. Brockelmann, Hebräische Syntax, 1956, S. 96: „*b* bedeutet ursprünglich die Ruhe an einem Ort“; S. 99: „*l* ... hat meist seine ursprüngliche Bedeutung der Richtung auf ein Ziel bewahrt“.

Der Bedeutungsgegensatz von *l* und *b* ist, wie im einzelnen ausführlicher zu zeigen wäre⁶, nicht als konträr zu bestimmen, wie bei den merkmalsreicheren, an einer räumlichen Achse polar orientierten Präpositionen *’l/tht* „über/unter“ oder *lpnj/’hrj* „vor/hinter“, sondern als kontradiktorisch mit entsprechend komplementärer Verteilung der Gebrauchsweisen auf dem Feld⁷ der allgemeinsten Beziehungen zwischen zwei Größen, und zwar so, daß *l* „hinsichtlich, in bezug auf“ die bloße Relation zwischen zwei als getrennt bleibend vorgestellten Größen, *b* „in, an, mit“ dagegen die allgemeinste Beziehung zweier als gleichgestellt gedachter Größen ausagt. Die konkrete Realisierung der Bedeutung der beiden Präpositionen, deren Funktion man als „Diversiv-Relationalis“ vs. „Unitiv-Relationalis“ bezeichnen könnte, hängt dabei wesentlich von den beiden in Relation gesetzten Größen ab, genauer von den semantischen Kategorien (Person, Ding, Ort, Zeitbestimmung, Abstraktbegriff usw. beim Nomen, verschiedene semantische Valenzen u. a. beim Verbum) des Relatum (*x*) und des Referens (*y*) in einem Bedeutungsmodell *x-b/l/. . . - y*. Sie fächert sich je nach den in Frage stehenden Kombinationen von Kategorien in ein Raster von Gebrauchsweisen auf. Handelt es sich um zwei getrennt vorgestellte Personen in den Rollen Geber und Empfänger („Dativ“ bei dreistelligen Verben wie *ntn* „geben“), so wird *l* verwendet, ebenso beim Übergang von einer Rolle in eine andere, verschieden vorgestellte Rolle (z. B. bei *ntn l* in der Bedeutung „zu etwas einsetzen“). Sind hingegen zwei Größen *x* und *y* lokal oder temporal oder in der Beziehung Agens-Hilfsagens⁸ in der Vorstellung gleichgestellt, so ergibt sich lokales, temporales oder instrumentales *b*, um nur die häufigsten Gebrauchsweisen zu nennen. Entscheidend wichtig ist bei dieser hier nur ganz summarisch angedeuteten Betrachtungsweise, daß immer beide in Relation gesetzten Größen berücksichtigt werden, nicht nur das von der Präposition abhängige Nomen⁹ oder die sogenannte Rektion eines Verbs¹⁰. Nur so ist es dann auch möglich, mit einiger Plausibilität Bedeutungsunterschiede zwischen zwei in ähnlicher Konstellation vorkommenden Präpositionen zu erkennen, wie das jetzt am Beispiel *lk lšlwm* vs. *lk bšlwm* gezeigt werden soll.

Es ist dabei nicht ausschlaggebend, daß im Deutschen (oder in einer anderen Übersetzungssprache) die beiden Ausdrücke gleich übersetzt werden können oder müs-

⁴ L. Köhler plädiert in der ersten Auflage des *Lexicon in Veteris Testamenti libros*, 1953, S. 102, noch für eine Priorität der Bedeutung „an“ gegenüber „in“ bei *b*.

⁵ Schon die Septuaginta-Übersetzung versucht, die Differenz *b/lšlwm* lokal mit ἐν εἰρήνῃ bzw. εἰς εἰρήνην wiederzugeben, vgl. 2 Sam 3, 21. 22. 23 mit 1 Sam 1, 17; 20, 13. 42; 25, 35, inkonsequent allerdings auch Ri 18, 6 und 1 Sam 29, 7; 2 Sam 15, 9. Dabei ist aber zu beachten, daß im Koine-Griechischen bereits eine Verwischung des Unterschiedes von ἐν und εἰς beginnt (F. Blass – A. Debrunner, *Grammatik des neutestamentlichen Griechisch*, 161984, S. 132–134. 140f.).

⁶ Eine größere Untersuchung zu den hebräischen Präpositionen steht in Vorbereitung.

⁷ Dieses Bedeutungsfeld, zu dem neben *l* und *b* auch die Präposition *k* gehört, ist seinerseits eingebettet zwischen den grammatischen Kasus einerseits und den spezielleren Präpositionen andererseits.

⁸ Bei Verben mit direktem Objekt: „er (d. h. sein Schwert) schlägt“ bedeutet „er schlägt mit dem Schwert“.

⁹ Ob *bjd* „in der Hand“ oder „mit der Hand“ bedeutet, hängt vom vorausgehenden Satz (Vorhandensein oder Handlung) ab.

¹⁰ Ob *ntn l* „machen zu“ oder „geben“ bedeutet, hängt davon ab, ob das auf *l* folgende Nomen mit dem Objekt referenzidentisch ist oder nicht.

sen. Die Frage nach einer allfälligen Bedeutungs-differenzierung zweier ähnlicher Ausdrücke im Althebräischen ist, wenigstens in der Theorie, völlig unabhängig davon, welche Sprachmittel der jeweiligen Zielsprache zur Verfügung stehen und welche Sprachnormen in ihr gelten, unabhängig natürlich auch davon, welche Assoziationen bei einem modernen Interpreten mit dt. „in Frieden“, frz. „en paix“, aber auch neuhebr. „*bšlwm*“, z. B. in Erinnerung an lat. „*requiescat in pace*“, geweckt werden können. Der einzige Weg, zu einer Bedeutungsbestimmung und -differenzierung bei einer nicht mehr von kompetenten Auskunftspersonen gesprochenen Sprache zu gelangen, ist der, daß man die vorhandenen Belegstellen in den Texten sammelt, sichtet und die konstatierten Differenzen auf der Ausdrucksseite empirisch mit durchgehenden inhaltlichen Distributionsmerkmalen zu korrelieren sucht. Lassen sich die gefundenen semantischen Unterschiede einleuchtend mit den aus dem übrigen Sprachmaterial bekannten Daten in Verbindung bringen, so ist wenigstens die Möglichkeit einer Erklärung gegeben; andernfalls ist die Frage offen zu lassen. Strikt beweisen läßt sich weder die Negation jedes Bedeutungsunterschiedes noch die Zurückführung des Unterschiedes auf die gefundene Erklärung unter Ausschluß anderer möglicher Faktoren. Für die praktisch-didaktische Vorführung kann es bequemer sein, die Reihenfolge der Arbeitsschritte umzukehren und die erklärende Theorie schon vor der Darbietung des Materials ansatzweise zu entfalten. Die Untersuchung bleibt aber auf jeden Fall induktiv und darf nicht mit sachfremder Spekulation verwechselt werden.

Nach diesen Vorbemerkungen, die gerade auf dem schwierigen und oft etwas vernachlässigt erscheinenden Gebiet der Semantik der Präpositionen nicht ganz unnötig sein dürften, kommen wir jetzt zur Sache. Im THAT äußert sich Gerleman¹¹ zu unserer Frage wie folgt: „Die innerliche Befriedigung berührt sich begrifflich mit „Lust, Freude, Gefallen“. Hierher gehören die Ausdrücke *b^ešālōm* und *l^ešālōm*, die besonders gern mit Verba der Bewegung verknüpft werden: ‚in Zufriedenheit, wohlgenut gehen‘ usw. Eine Sinnverschiedenheit scheint zwischen den beiden Ausdrücken nicht zu bestehen. Während *b^ešālōm* vorzugsweise bei *šūb* ‚zurückkehren‘ und *bō* ‚kommen‘ steht, wird *l^ešālōm* vor allem mit *hlk* ‚gehen‘ verknüpft.“ Abgesehen von der etwas summarischen Distributionsanalyse hat wohl auch die Einengung der Bedeutung von *šlwm* auf die „innerliche Befriedigung“ es mit sich gebracht, daß eine Sinnverschiedenheit nicht konstatiert werden kann. Entgegen der sprachlich doch etwas abwegigen Ableitung der Bedeutungen von *šlwm* auf dem Umweg über den Doppelungsstamm („Vergeltung/Genugtuung/Genüge“) halte ich *šlwm* nach wie vor für ein Verbalnomen zum Eigenschaftsverb *šlm*, das im Grundstamm die allgemeine Bedeutung „wohlbehalten sein“ o. ä. besitzt, wobei das Substantiv eine Fülle von Bedeutungsnuancen annehmen kann: „Unversehrtheit, Wohlbefinden, Gedeihen“, je nachdem auch „Heil, Friede“, ohne daß einseitig ein objektiver/äußerlicher oder ein subjektiver/innerlicher Aspekt unterschieden werden könnte. Die einzelnen Bedeutungsschattierungen und die Übersetzungsmöglichkeiten stehen im Moment aber weniger zur Diskussion¹²; wichtig ist für uns nur, daß *šlwm* nicht ein Ding oder ein Ort, sondern ein Abstraktum ist, d. h. semantisch eine in ein Nomen komprimierte prädikative Aussage, und zwar ein Qualitätsabstraktum¹³,

¹¹ G. Gerleman, THAT II, S. 928; vgl. auch ZAW 85, 1973, S. 8.

¹² Vgl. dazu z. B. W. Eisenbeis, Die Wurzel *šlm* im Alten Testament, 1969; H. H. Schmid, *šālōm* „Frieden“ im Alten Orient und im Alten Testament, 1971.

das eine adjektivische (bzw. auf ein Eigenschaftsverb zurückgehende) Prädikation beinhaltet („*šālem*-Sein“). Damit kommen wir unmittelbar zum Gebrauch von *šlwm* mit Präpositionen. Es läßt sich zeigen, daß ein Abstraktum, sofern es nicht sekundär verdinglicht bzw. personifiziert wird oder als Ort oder Zeitintervall behandelt wird, in Verbindung mit der Präposition *b* immer eine modale Bedeutung aufweist, modal definiert als Gleichstellung einer Satzaussage (x) mit dem im Abstraktum (y) enthaltenen Prädikat, die man etwas formalisiert mit „x, wobei y ist“ wiedergeben kann¹⁴. Das Subjekt der abgekürzten Prädikation ergibt sich aus dem Zusammenhang von selbst. In Verbindung mit *l* ergibt ein Abstraktum der genannten Art einen allgemeinen modal-adverbialen Ausdruck: x geschieht im Hinblick auf die in y enthaltene Zustandsaussage, wobei das Abstraktum y nicht wie bei *b* mit dem x gleichgestellt, sondern vorstellungsmäßig davon getrennt gehalten wird. Das bedeutet, daß der Zustand nicht in seiner unmittelbaren Gleichzeitigkeit mit x hervorgehoben wird, sondern daß eine unbetont allzeitige oder aber prospektiv-finale Aussage vermittelt wird. Der Unterschied ist, gerade weil es sich auf der y-Seite um ein Abstraktum handelt, sicher nicht sehr groß, wenigstens für unser Gefühl, die wir immer versucht sind, in scharf gefaßten lokalen Kategorien zu denken. In überspitzter Ausdrucksweise könnte man sagen: Das weniger merkmalfhafte *lek l°šālôm* meint ein Weggehen in der Erwartung von Wohlergehen, Friede und Glück, ohne auf die aktuellen Umstände im Moment der Aufforderung näher einzugehen; *lek b°šālôm* dagegen besagt, daß das Weggehen explizit unter gegenwärtig obwaltenden friedlichen, heilen und wohlbehaltenen Umständen geschieht, wobei die gegenteiligen Umstände implizit ausgeschlossen werden.

Und nun die Belegstellen aus dem Alten Testament. *šlwm* (im Sing. und ohne Artikel oder Suffix) steht 69mal mit unseren beiden Präpositionen: *lšlwm* begegnet 35mal, *bšlwm* 34mal, beide Ausdrücke vorwiegend in erzählenden Texten. Die Mehrzahl der Stellen mit *lšlwm* fällt für unseren Vergleich allerdings von vornherein weg: 19mal steht *lšlwm* mit einem Verbum dicendi¹⁵, und 6 weitere Fälle zeigen anderweitige Verwendungsweisen von *l*, die hier nicht zur Diskussion stehen. Die restlichen Stellen betreffen Verben der Ortsveränderung, davon 6mal *hlk* „gehen“, 2mal *lh* „hinaufgehen“, beide mit adverbial-modalem *lšlwm*, während je 1mal *jš* „ausziehen“ und *bō* „kommen“ stärker eine Absicht ausdrücken. Wir stellen die acht für den Vergleich relevanten Stellen in der Übersetzung der Zürcher Bibel (1931) zusammen:

Gen 44,17: „ihr aber mögt in *Frieden* hinauf zu eurem Vater ziehen!“;

Ex 4, 18: „Da ging Mose hin, kehrte zu seinem Schwiegervater Jethro zurück und sprach zu ihm: Ich möchte gerne zu meinen Brüdern nach Ägypten zurückkehren, um zu sehen, ob sie noch am Leben sind. Jethro sprach zu ihm: *Zieh hin in Frieden!*“;

Ri 18, 6: „... ob der Weg, den wir ziehen, zum Ziele führt. Der Priester antwortete ihnen: *Zieht hin mit Glück!* Das Auge des Herrn ruht auf dem Wege, den ihr zieht“;

¹³ Im Unterschied etwa zu einem Aktivitätsabstraktum wie dem Verbalnomen *milhāmā*, das einem Prädikat mit Aktivitätsverb („man kämpft“) entspricht.

¹⁴ Wäre *šlwm* ein Ding, müßte man bei *hlk* als einem Verbum der Ortsveränderung ein Beth comitantiae erwarten; *šlwm* als Ortsbestimmung ergäbe eine Wegmetapher („auf der Friedensbahn“) oder eine im Alten Testament nicht belegbare räumliche Vorstellung von einer „Friedenssphäre“.

¹⁵ Meist in der Wendung *š l lšlwm* „sich nach jemandes Ergehen erkundigen“.

1 Sam 1, 17: „Da erwiderte Eli: Gehe hin *in Frieden!* ... Und die Frau ging ihres Weges ...“;
 1 Sam 20, 13: „wenn mein Vater das Unheil über dich beschließt, so will ich es dir offenbaren und dich ziehen lassen, daß du *ungefährdet* von dannen gehst. Und der Herr sei mit dir ...“;

1 Sam 20, 42: „Und Jonathan sprach zu David: Zieh hin *in Frieden!* ... So machte sich David denn auf und zog hinweg ...“;

1 Sam 25, 35: „zu ihr aber sprach er: Zieh *in Frieden* wieder in dein Haus hinauf“;

2 Kön 5, 19: „Er sprach zu ihm: Zieh hin *in Frieden!* Als er eine Strecke weit von ihm hinweggezogen war ...“.

Bei den acht Stellen mit *hlk / 'lh lšlwm* fällt zunächst auf, daß sie alle einen Imperativ (bzw. ein stellvertretendes Waw-Perfekt) enthalten. Es handelt sich in allen Fällen um formelhafte Verabschiedungen, bei denen eine Respektperson eine rangmindere Person unter Segenswünschen entläßt¹⁶. Jedesmal ist auch ein (bekanntes) Ziel der Reise im Kontext erwähnt, während der Situation im Moment der Verabschiedung kein besonderes Gewicht zukommt¹⁷.

Bei den Stellen mit *bšlwm* sind 1 Kön 2, 5 und Ps 55, 19 exegetisch und textlich umstritten und tragen zu unserem Vergleich nichts bei. Die übrigen 32 Belege enthalten alle ein Verbum der Ortsveränderung¹⁸ und können mit den oben genannten Stellen mit *lšlwm* kontrastiert werden. Es läßt sich zeigen, daß die mit der Ortsveränderung gleichzeitigen Umstände von ausschlaggebendem Belang sind, während die bei den Abschiedsformeln wichtige Zukunftsperspektive keine besondere Rolle spielt. Wir gliedern nach den verwendeten Verben und sparen die Kontrastparallelen mit *hlk* bzw. Imp. *lek* auf den Schluß.

Fünf Stellen bieten Umschreibungen für „sterben“; hier ist die Alternative zu einem vorzeitigen, plötzlichen, blutigen, unheilvollen Tod betont¹⁹:

Gen 15, 15: „Du [Abraham] aber sollst *in Frieden* zu deinen Vätern eingehen (*bō'*) und in hohem Alter begraben werden“;

2 Kön 22, 20 par. 2 Chr 34, 28: „Darum, wenn ich dich dereinst zu deinen Vätern versammle, sollst du [Josia] *in Frieden* in deiner Grabstätte geborgen werden (*'sp ni.*), und deine Augen sollen all das Unglück ... nicht schauen“;

Jer 34, 5: „Du wirst nicht durch das Schwert sterben; *in Frieden* wirst du sterben (*mūt*)“; hierher gehört auch:

1 Kön 2, 6: „Du wirst nun nach deiner Weisheit handeln und seine grauen Haare nicht *in Frieden* ins Totenreich hinunterkommen lassen (*jrd hi.*)“.

Relativ häufig sind die Fälle, wo es darauf ankommt, ob jemand wohlbehalten oder ungehindert (nach Hause) zurückkehrt: Gen 28, 21; Jos 10, 21; Ri 8, 9; 11, 31; 2 Sam 15, 27; 1 Kön 22, 17. 28 par. 2 Chr 18, 16. 27; 2 Chr 18, 26; 19, 1, jeweils mit *šūb* „zurückkehren“²⁰, und Ex 18, 23; 2 Sam 19, 25. 31; 1 Kön 22, 27, jeweils mit *bō'* „heimkehren“.

¹⁶ Von I. Lande, s. o. Anm. 2, richtig gesehen.

¹⁷ In 1 Sam 20, 13, wo der Abschied von V. 42 antizipiert wird, droht David zwar von seiten Sauls Gefahr, gerade nicht aber von dem ihn mit guten Wünschen entlassenden Jonathan. Die Übersetzung der Zürcher Bibel mit „daß du ungefährdet von dannen gehst“ ist eine naheliegende, aber nicht geforderte Ausdeutung anstelle des gemeinten „werde ich dich verabschieden mit den Worten: ‚Ziehe hin in Frieden! Der Herr sei mit dir ...‘“ (vgl. V. 42).

¹⁸ In Jer 34, 5 das Intransitivum *mūt* „sterben“.

¹⁹ Die Aussage zielt auf ein friedliches Sterben, nicht auf ein anschließendes friedliches Ruhen im Grabe.

An drei prophetischen Stellen und einer Psalmstelle zeigt der Kontext ohne weiteres, daß die qualitativen Umstände der aktuellen Situation im Blickfeld stehen:

Jes 55, 12: „Denn in Freuden werdet ihr ausziehen, und *in Frieden* sollt ihr geleitet werden (*jbl ho.*)“;

Jer 43, 12: „Und er [Nebukadnezar] wird das Land Ägypten lausen, wie der Hirte sein Gewand laust, und darnach wird er *wohlbehalten* von dannen ziehen (*js*)“;

Mal 2, 6: „*In Frieden* und Aufrichtigkeit wandelte er mit mir (*hlk 't*)“;

Ps 4, 9: „*Im Frieden* will ich mich niederlegen (*škb*) und einschlafen zumal“.

An den verbleibenden sieben Stellen (6mal *hlk* „fortgehen“, 1mal *šlh pi.* „ziehen lassen“) finden sich die Wendungen, die äußerlich den Stellen mit *lšlwm* am nächsten kommen, inhaltlich aber gerade den Gegensatz noch eindeutiger aufzeigen:

Gen 26, 29: „wie auch wir dich nicht angerührt und dir nur Gutes getan und dich *in Frieden* haben ziehen lassen (*šlh pi.*)“ und V. 31: „und sie schieden von ihm *in Frieden*“ (die Alternative „etwas zuleide tun“ [V. 29] wird durch den Eidschwur ausgeschlossen);

2 Sam 3, 21. 22. 23: Hier geht es darum, daß David den auf der Gegenseite stehenden Abner nach den Verhandlungen in Hebron „in Frieden“, d. h. unbehelligt wieder ziehen läßt, was Joab wenig später drastisch korrigiert, indem er Abner zurücklockt und ermordet.

Die beiden zuletzt zu nennenden Stellen sind deswegen besonders instruktiv, weil hier wie bei den Stellen mit *lšlwm* nicht nur das Verbum *hlk*, sondern auch der Imperativ vorkommt. 1 Sam 29, 7 geht es darum, daß David nach dem Willen der Philisterfürsten (aber entgegen der Meinung des Achis) aus der Heeresfolge entlassen wird. In dieser politisch heiklen Situation geschieht ihm jedoch nichts, wenn er jetzt seine Lehenspflicht gegenüber Achis verletzt: „So kehre nun um und gehe hin *in Frieden*, daß du nicht etwas tuest, was den Fürsten der Philister mißfällt.“ Statt „gehe hin in Frieden“ (Zürcher Bibel) wäre eine Übersetzung wie „kehre getrost wieder heim“²¹ o. ä. eher angebracht (vgl. V. 10 LXX: „und denke nicht an etwas Böses“).

Am nächsten kommt 2 Sam 15, 9 den Verabschiedungsstellen mit *lk lšlwm*: „Der König [David] sprach zu ihm [Absalom]: Geh hin *in Frieden*! Da machte er sich auf nach Hebron.“ Absalom ist nach dreijährigem Exil in Gesur nach Jerusalem zurückgeholt worden und darf zwei Jahre später auch wieder seinem Vater unter die Augen treten (2 Kön 14, 24. 28. 33). Ob er in Jerusalem unter Hausarrest stand oder nicht, für seine Reise nach Hebron – vorgeblich um dort zu opfern, in Wirklichkeit um eine Revolution anzuzetteln – bedurfte er der Einwilligung seines Vaters. Diese nicht ganz selbstverständliche Einwilligung ist enthalten in den Worten *lek b^ešālôm* „geh, wobei die Sache in Ordnung ist“, im Ton ähnlich wie in 2 Sam 15, 27, wo David auf der Flucht den Priester Zadok unerwarteterweise mit der Lade nach Jerusalem zurückschickt (*šubā hā'ir b^ešālôm* „kehre nur ruhig in die Stadt zurück!“). Es soll nicht bestritten werden, daß der Erzähler den König auch hätte darstellen können, wie er ahnungslos den vermeintlich zum Opferfest aufbrechenden Sohn mit dem frommen Wunsch *lek l^ešālôm* verabschiedet hätte, so wie Jethro

²⁰ In Ri 11, 13 wird *šub* hi. „zurückgeben“ für friedliche/kampflose/gutwillige Rückerstattung des Landes gebraucht.

²¹ So H. J. Stoebe, Das erste Buch Samuelis, KAT VIII/1, 1973, S. 497.

in Ex 4, 18 den nach Ägypten aufbrechenden Mose entläßt²². Diese Pointe war aber offenbar nicht beabsichtigt; jedenfalls gibt die Deutung der Worte *lek b^ešālôm* als Einwilligung in die Beurlaubung einen zur Situation vollkommen passenden Sinn. Damit können wir den Vergleich abschließen und festhalten, daß gute Gründe zur Annahme vorliegen, daß *lšlwm* und *bšlwm* nicht promiscue verwendet worden sind: *bšlwm* weist auf die unmittelbar vorliegenden gleichzeitigen Umstände, entsprechend dem sonstigen Gebrauch von *b* + Qualitätsabstraktum, *lšlwm* ist allgemeiner und schließt auch nicht-gleichzeitige, in der Zukunft erwartete Zustände ein. Es wäre schön, wenn analoge Fälle mit anderen Abstraktbegriffen zur Kontrolle des Ergebnisses herangezogen werden könnten. Wirkliche Parallelen mit Qualitätsabstrakta in gebräuchlicher Verbindung sowohl mit *b* als auch mit *l* sind jedoch kaum aufzutreiben²³. Am ehesten eignet sich das Gegenteil von *šālôm*, nämlich *rā'ā* „Unglück“, aber auch „Bosheit, böse Absicht“, wo allerdings die modalen Verwendungen von *b* und *l* nicht immer leicht von anderen (z. B. lokalen) Gebrauchsweisen zu unterscheiden sind. Man vergleiche aber die Stellenpaare:

Gen 44, 29: „Nehmt ihr nun diesen auch von mir, und es stößt ihm ein Unfall zu, so bringt ihr meine grauen Haare mit Jammer (*br'h*)²⁴ ins Totenreich hinunter“ und

Dtn 29, 20: „und der Herr wird ihn zum Unheil (*lr'h*) aus allen Stämmen Israels aussondern“²⁵;

Ex 32, 12: „Warum sollen die Ägypter sagen: „In böser Absicht (*br'h*) hat er sie hinausgeführt, um sie im Gebirge umkommen zu lassen . . .““ und

Gen 31, 52: „dieser Haufe ist Zeuge . . . und du darfst nicht über diesen Haufen und diesen Malstein hinaus zu mir herüber in böser Absicht (*lr'h*)“.

Auch hier bezeichnen die zuerst angeführten Stellen mit *b* einen mit dem Vorgang (Sterben/Herausführen) gleichzeitigen Umstand, während die zweite Stelle mit *l* jeweils einen bevorstehenden Umstand, d. h. ein Ziel im Auge hat.

Zusammenfassung (abstract)

Die Ausdrücke *lek l^ešālôm* und *lek b^ešālôm* „gehe hin in Frieden!“ werden nicht promiscue verwendet: die formelhafte Verabschiedung mit *l^e* hat einen allgemeinen/prospektiven Zustand des Wohlergehens im Auge, die Aussage mit *b^e* dagegen zielt auf die besondere Situation im Moment des Weggehens. Das Ergebnis läßt den Kontext von 1 Sam 20, 13 (*l^e*) und 1 Sam 29, 7; 2 Sam 15, 9 (*b^e*) genauer erfassen und paßt in eine skizzierte umfassendere semantische Analyse der althebräischen Präpositionen.

Anschrift des Autors

Prof. Dr. Ernst Jenni, Oberalpstraße 42, CH-4054 Basel, Schweiz

²² An beiden Stellen braucht der Jüngere gegenüber dem Älteren die höfliche Redeformel *ʾlkh n'* „ich möchte gerne gehen“. In Ex 4, 18 braucht aber ein Einverständnis zu den Plänen Moses gar nicht eigens (mit *lk bšlwm*) erwähnt zu werden.

²³ Bei *lābāṭaḥ* „in Sicherheit“ (Verbalnomen zum Vorgangsverbum *bḥ* „sich sicher fühlen“) fehlen die entsprechenden Wendungen mit *b* (vgl. aber *b^ebiḥā* Jes 30, 15); vielleicht wegen des Wortanlautes mit *b-* wird nur der adverbiale Akk. *bāṭaḥ* „in Sicherheit“ verwendet. Es scheint, daß *lbḥ* nur bei der Beschreibung zukünftiger oder genereller Sachverhalte gebraucht wird, *bḥ* dagegen auch zur Bezeichnung singulärer aktueller und vergangener Umstände (Gen 34, 25 „sie drangen ungefährdet in die Stadt“; Dtn 33, 28 „so wohnte Israel in Sicherheit“; Ri 8, 11 „und überfiel das Heer, während es sorglos lagerte“; 1 Sam 12, 11 „so daß ihr sicher wohntet“); Spr 1, 33 und 10, 19 nennen Bedingungen, unter denen der Umstand (gleichzeitig) eintritt.

²⁴ Parallel dazu in V. 31 *bjgwn* „mit Kummer“.

²⁵ So *lr'h* noch öfters in der deuteronomistischen Sprache (z. B. Ri 2, 15; Jer 21, 10 usw.).